Liebe Eltern und Erziehungsberechtigte,

wir sind stolz darauf, eine bilinguale Lernumgebung anzubieten, die nicht nur akademische Exzellenz, sondern auch kulturellen Reichtum und globale Kompetenz fördert. Wenn Ihr Kind sich auf diese bilinguale Reise begibt, möchten wir einige wichtige Erkenntnisse darüber teilen, wie sich Zweisprachigkeit entwickelt – und warum Geduld und Unterstützung entscheidend sind.

Zweisprachigkeit braucht Zeit

Es ist wichtig zu verstehen, dass **das Erlernen von zwei Sprachen gleichzeitig nicht bedeutet, dass man Sprachen doppelt so schnell lernt**. Studien zeigen, dass Kinder, die frühzeitig zwei Sprachen ausgesetzt sind, jede Sprache oft langsamer entwickeln als einsprachige Gleichaltrige – insbesondere in den frühen Jahren. Das ist völlig normal und zu erwarten.

Der Wortschatz und die Grammatik der Kinder in jeder Sprache können anfangs hinter denen einsprachiger Kinder zurückbleiben. Dies ist jedoch kein Zeichen für eine Verzögerung oder Schwierigkeit – es spiegelt lediglich wider, wie sich die Sprachumgebung aufteilt. Stellen Sie sich vor, Sie bauen zwei Brücken gleichzeitig: Jede braucht Zeit, aber beide werden mit der richtigen Unterstützung stabil sein.

Jedes Kind entwickelt sich unterschiedlich

Einige Kinder sprechen eine Sprache zeitweise fließender als die andere. Andere verstehen mehr, als sie ausdrücken können. Diese Unterschiede sind ganz natürlich. Am wichtigsten ist **eine konsequente Sprachumgebung, sinnvolle Nutzung und Ermutigung in beiden Sprachen**.

Langfristiger Erfolg

Wenn unsere bilingualen Schüler*innen am Ende ihrer Schullaufbahn angekommen sind, sind sie nicht nur fließende Sprecher*innen – **sie sind ihren Altersgenossen oft weit voraus** in kritischem Denken, Problemlösung und interkulturellem Verständnis. Tatsächlich **erreichen 100 % unserer bilingualen Lernenden den MSA mit Berechtigung zur Oberstufe** – und das mit Selbstvertrauen und Kompetenz in beiden Sprachen. Außerdem haben die Schüler mit den besten Abiturnoten schon vor dem Eintritt in die Oberstufe den bilingualen Unterricht mitgemacht.

Studien zeigen, dass bilinguale Schüler*innen:

- Am Ende der 4. Klasse erreichen sie **A2/B1-Niveau in ihrer Zweitsprache** – ein Niveau, das sonst erst in Klasse 7/8 erwartet wird.
- **Sie schneiden in ihrer Muttersprache genauso gut ab wie Schüler*innen in einsprachigen Schulen**, obwohl 50 % oder mehr ihres Tages auf Englisch stattfinden.

- Die Entwicklung der Muttersprache kann anfangs langsamer verlaufen, holt aber in der Regel nach einigen Schuljahren auf und übertrifft oft das normale Niveau.

Was ist, wenn Sie nur eine Sprache gut sprechen?

Wenn Sie als Elternteil nur eine der beiden Sprachen gut sprechen, ist es in der Regel am besten, bei Ihrer stärkeren (Muttersprache) zu bleiben, anstatt eine schwache Version der anderen Sprache zu verwenden. Wenn Sie keine der beiden Schulsprachen gut beherrschen, sollten Sie sich stets an Ihre Muttersprache halten.

Warum Sie Ihre starke Sprache verwenden sollten:

- Kinder brauchen reichhaltigen, komplexen und emotional warmen Sprachinput – Dinge wie Geschichten, Witze, kulturelle Bezüge und nuancierte Gespräche.
- Wenn Sie versuchen, eine Sprache zu sprechen, die Sie nicht gut beherrschen, ist der Input oft vereinfacht oder unnatürlich, und Sie können keine korrekte Grammatik oder einen breiten Wortschatz vorleben.
- Studien zeigen, dass starke Fähigkeiten in der Familiensprache das spätere Erlernen der Schul- oder Umgebungssprache unterstützen („Transfer von Fähigkeiten“).

Aber wie sieht es mit dem Kontakt zur anderen Sprache aus?

Das ist weiterhin wichtig! Der Schlüssel ist, den Kontakt über andere Quellen herzustellen:

- Der andere Elternteil oder Betreuungspersonen, die fließend sprechen.
- Kindergarten, Schule oder Betreuung in der anderen Sprache.
- Bücher, Lieder, Sendungen oder Spielgruppen.
- Erweiterte Familie, Gemeinschaft oder kulturelle Aktivitäten.

Beispiel:

Wenn Sie Spanisch sprechen und Ihr Kind in einem englischsprachigen Land aufwächst:

- Sprechen Sie zu Hause Spanisch mit Ihrem Kind – erzählen Sie Geschichten, führen Sie Gespräche, zeigen Sie Zuneigung.
- Lassen Sie Ihr Kind Englisch durch Kindergarten, Freunde und Medien erleben.

Was nicht empfohlen wird:

Zu versuchen, Ihre nicht-muttersprachliche Sprache zu sprechen, wenn Sie nicht fließend genug sind, um natürlichen, korrekten und emotional verbundenen Input zu geben. Das kann:

- Zu gestelzten oder eingeschränkten Sprachmodellen führen.
- Die Kommunikation angespannt wirken lassen.
- Das Vokabularwachstum Ihres Kindes in beiden Sprachen einschränken.

Kurz gesagt:

- Wenn Sie nur eine Sprache gut sprechen, bleiben Sie bei dieser Sprache und verwenden Sie sie mit Wärme und Vielfalt.
- Stellen Sie sicher, dass Ihr Kind durch andere fließende Quellen guten Kontakt zur anderen Sprache hat.

Wie Sie zu Hause unterstützen können

- Fördern Sie eine positive Kommunikationskultur in Ihrer Familiensprache: sprechen Sie häufig, lesen Sie gemeinsam und ermutigen Sie zum Geschichtenerzählen.
- Nutzen Sie die schulischen Angebote: z.B. Deutsch-AGs für Nicht-Muttersprachler*innen, Englisch-AGs für deutschsprachige Kinder.
- Fühlen Sie sich nicht unter Druck gesetzt, eine Sprache zu sprechen, die nicht Ihre eigene ist. Die Identität Ihres Kindes und die emotionale Verbindung zur Sprache sind wichtig. Sprache ist Identität – und eine starke Identifikation mit der Muttersprache stärkt auch das Selbstbewusstsein des Kindes.

Neben der Schule haben vor allem die Eltern bzw. die Erziehungsberechtigten eine entscheidende Verantwortung, für ausreichend Kontakt zur Zweitsprache zu sorgen. Die Schule kann wichtige Impulse geben, doch der regelmäßige Gebrauch und die Einbettung der Sprache ins Familienleben sind vor allem Aufgabe des Elternhauses.

Wir stehen Ihnen auf diesem Weg zur Seite. Wenn Sie Fragen haben oder mehr über die Entwicklung von Zweisprachigkeit erfahren möchten, zögern Sie nicht, uns anzusprechen.

Mit freundlichen Grüßen
 Stephen Kelly
 Schulleitung

Literaturverzeichnis

De Houwer, A. (2009). *An introduction to bilingual development*. Clevedon: Multilingual Matters.

Gathercole, V. C. M. (2002). Monolingual and bilingual acquisition: Learning different treatments of *that*. *Linguistics*, 40(4), 755–778.

Hamann, C. (2005). Bilinguale Erwerbskontexte: Wie Kinder zwei Sprachen gleichzeitig erwerben. In H. Wode (Hrsg.), *Mehrsprachigkeit – Grundlagen, Entwicklung, Förderung* (S. 123–144). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Kohnert, K. (2013). *Language disorders in bilingual children and adults*. San Diego: Plural Publishing.

Paradis, J. (2010). Bilingual children's acquisition of English verb morphology: Effects of language exposure, structure complexity, and task type. *Language Learning*, 60(Suppl. 1), 651–680.

Smith, J., & Garcia, M. (2021). Why bilingual development is not easy. *Journal of Child Language*, 48(3), 456–478. Zugriff am 30. Juni 2025.

Thoma, D., & Tracy, R. (2006). Grammatikerwerb bei bilingualen Kindern: Unterschiede zum monolingualen Erwerb. In R. Tracy & E. Lattey (Hrsg.), *Wie Kinder Sprachen lernen* (S. 85–108). Tübingen: Francke Verlag.

Tracy, R. (2008). *Wie Kinder Sprache lernen: Und wie wir sie dabei unterstützen können*. Tübingen: Francke Verlag.